

# 42 Hektar stehen für die Zukunft bereit

**Zukunft** Auf dem Dettinger Hungerberg soll ein großes, interkommunales Gewerbegebiet für Firmen mit zukunftsweisenden Technologien entstehen. Der Gemeinderat hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht. *Von Iris Häfner*

Das war eine knappe Entscheidung mit weitreichenden Folgen: Nach knapp zweieinhalb Stunden Meinungsaustausch, Standpunkterläuterungen und Belehrungen entschied sich der Dettinger Gemeinderat bei acht Ja- und sieben Neinstimmen für den Vorschlag der Verwaltung, auf dem Hungerberg eine 42 Hektar große Fläche für ein Gewerbegebiet in den Flächennutzungsplan aufzunehmen. Dieses Gebiet soll interkommunal genutzt werden, neben Dettingen sollen auch Kirchheim und Notzingen davon partizipieren – die drei Kommunen bilden eine Verwaltungsgemeinschaft. Das heißt: Statt drei einzeln erschlossenen Gewerbegebieten mit entsprechender Infrastruktur gibt es ein großes für alle zusammen, das dazu noch verkehrsgünstig an der A 8, B 465 und der Teckbahn liegt. Die Region Stuttgart hat ein Auge auf diese lukrative Fläche geworfen – allerdings mit der Maßgabe, dass nur Firmen mit zukunftssträchtigen Technologien mit diesem Sahnestück liebäugeln dürfen.

Die Kehrseite der Medaille: Ackerland verschwindet hektarweise ersatzlos für immer. Der Klimadiskussion zum Trotz wird weiter Fläche versiegelt. Aus Sicht der Befürworter ist das jedoch notwendig, denn es wird ja in „gute“ Technologie und somit auch Arbeitsplätze investiert. Zum Zuge kommen nur Firmen oder Konzerne, die alternative Systeme beziehungsweise Technologien – Stichwort Elektromobilität oder Wasserstoff-Nutzung in Automobilen oder Gebäuden – auf den Markt bringen wollen. Aus Sicht von Dettingens Bürgermeister Rainer Haußmann ist eine Übergangsphase erforderlich, die parallel Flächen beansprucht. Neben den alten Werkshallen, in denen (noch) produziert wird, brauche



Südlich der ICE-Baustelle in Richtung Guckenrain und Ortskern Dettingen soll das große Gewerbegebiet entstehen. *Foto: Jean-Luc Jacques*

es neue Standorte, an denen für die Zukunft geforscht, entwickelt und gefertigt wird.

Der Hungerberg ist zwar vom Namen her den wenigsten ein Begriff, seine Verortung jedoch denkbar einfach: Die ICE-Tunnelbaustelle direkt neben der Autobahn auf Höhe des Kirchheimer Gewerbegebiets Bohnau liegt genau in diesem Gebiet. Von dort geht es dann nach Süden weiter in Richtung Teck. Etwa sechs Hektar einstmalig landwirtschaftlich genutztes Land ist vorübergehend Bahn-Baustelle. Ob der zwischen-

gelagerte Humus jemals wieder auf dem Hungerberg ausgebreitet wird, ist mit der Gemeinderatsentscheidung fraglich geworden.

Das verwaltungstechnische Vorgehen irritierte viele Gemeinderäte. Sie hatten Sorge, mit dieser Entscheidung ein endgültiges Urteil über eine solch riesige Fläche zu fällen – und auch das Heft aus der Hand zu geben, weil Kirchheim und Notzingen mit im Boot sind. Ein klares Ja oder Nein als Antwort dazu gab es von Rainer Haußmann nicht: Das Ganze ist ein demokratisches Verfahren; die

Neufassung des Flächennutzungsplan nur ein allererster Schritt, um alles Weitere in die Wege leiten zu können. Es folgen Gespräche mit den Eigentümern, ob etwa Dettingen landwirtschaftliche Ersatzflächen zur Verfügung stellt, wo auch immer diese liegen sollen oder ob es überhaupt einen Betriebsnachfolger gibt. Auch die Bürger sollen befragt werden. Dann kommt das Anhörungsverfahren mit Beteiligung sämtlicher Behörden und Träger öffentlicher Belange, beispielsweise Naturschutzverbänden, ehe nach etwa zwei Jah-

ren das Regierungspräsidium das Ganze genehmigt oder nicht. Geht der Daumen nach oben, gilt der Flächennutzungsplan bis 2035, bis dahin können die 42 Hektar komplett bebaut werden – müssen aber nicht. „Es ist eine Option für die nachfolgende Generation. Bringen wir nur 15 Hektar ins Rennen und ein Bewerber benötigt 21, geht er woanders hin. Über einen Dettinger Bebauungsplan kann der Dettinger Gemeinderat entscheiden, wie das Gebiet bebaut und ausgestaltet werden soll“, erklärte Rainer Haußmann.

## Misstöne bei der Debatte

**Politik** Lebhaft diskutierte der Dettinger Gemeinderat über das große Gewerbegebiet Hungerberg – und dessen Für und Wider.

**Dettingen.** Es wurde ein langer Sitzungsabend des Dettinger Gemeinderats. Am Ende, nach rund zweieinhalbstündiger Debatte, brachte es Andreas Hummel auf den Punkt: „Jeder ist festgelegt und hat zu dem großen Gewerbegebiet seine eigene Meinung. Aber der Hungerberg wird uns nicht spalten. Wir sind anders als die USA.“ Davor gab es von seiner Seite klare Worte in Richtung Bürgermeister Rainer Haußmann. „Es kam in Ihrer Rede der Eindruck auf, dass manche Gemeinderäte nicht demokratisch wären. Dem widerspreche ich entschieden. Jeder von uns will die Weichen richtig stellen. Alle wollen blühende Landschaften – die einen in tatsächlicher Form, die anderen in übertragenem Sinn. Das ist lobenswert und muss honoriert werden“, erklärte Andreas Hummel. Er selbst sprach sich für die Realisierung des Gewerbegebiets aus. „Auch wenn es ein Riesending da oben ist. Ein kleineres Los wäre mir auch lieber“, sagte er.

Rainer Haußmann wies seinerseits den Vorwurf weit von sich, einigen Gemeinderäten antidemokratisches Verhalten zu unterstellen, konnte aber nicht alle überzeugen. Lange und ausführlich war sein Statement zur Fortschreibung des Flächennutzungsplans im Allgemeinen und zum Hungerberg im Besonderen. Er und Hauptamtsleiterin Amelie Betz stellten die Entwicklung Dettingens in den vergangenen Jahrzehnten dar und verwiesen darauf, mit wie wenig Flächenverbrauch Dettingen seine Einwohnerzahl gesteigert hat.

**„Misstrauen gegen Verwaltung“** Dazwischen aber flammte beim Schultes immer wieder Unverständnis auf, weshalb nicht alle Gemeinderäte dem Vorschlag der Verwaltung folgen wollen. Er sprach gar von einem grundsätzlichen Misstrauen, das wohl einige Gemeinderäte gegen die Verwaltung hegten. Und dann kam auch immer wieder der Hinweis, dass es nicht demokratisch wäre, wenn der Gemeinderat eine Bürgerbeteiligung verhindern würde.

Gerade die Reihenfolge des Genehmigungsverfahrens erschloss sich Petra Ernst nicht. Sie hätte es sinnvoller gefunden, zuerst die Grundstückseigentümer und Bürger zu befragen, ehe der Gemeinderat über dieses wichtige und emotionale Thema entscheidet.

Bei der kontroversen Diskussion war es nicht verwunderlich, dass es drei Anträge gab: den Hungerberg ganz rausnehmen, das Gebiet auf 15 Hektar reduzieren, den Hungerberg samt dem weiteren Gewerbegebiet Tagbrunnenäcker – ehemalige Gärtnerei Diez – aus dem Flächennutzungsplan nehmen. Sie alle wurden mehrheitlich abgelehnt. So wurden mit denkbar knapper Mehrheit die Weichen für ein 42 Hektar großes Gewerbegebiet gestellt. *Iris Häfner*

## Auf Wildschweinjagd mit Schutzmaske

**Wildpflege** Die revierübergreifende Drückjagd im Tiefenbachtal war von Corona-Regeln geprägt.

**Dettingen.** Zur Grundausrüstung gehören bei dieser Jagd nicht nur die orangenen Signalwesten, sondern auch der Mund-Nasenschutz. Das ist eine der Auflagen, unter denen in diesem Herbst und Winter die Drückjagden stattfinden. Außerdem dürfen maximal 100 Personen pro Revier anwesend sein. Die Dettinger Jäger setzen auf 44 Schützen, denen vier kleine Treibergruppen das Wild entgegenreiben sollen. Außer ihnen nehmen noch die Reviere Kirchheim-Talwald, Beuren, Owen und Nürtingen an der Drückjagd teil.

Schon vor der Jagd haben sich die Treiber im Wald verteilt, um die Veranstaltung zu entzerren. Die Schützen müssen hingegen am Käppele noch nachweisen, dass sie einen gültigen Jagdschein haben und an der Waffe in Übung geblieben sind. Hinter der Desinfekti-



FOTO: KATHARINA DAISS

onsstation und einem Pfad aus Pfosten und Absperrband kontrollieren die Dettinger Jäger geschützt von Plexiglas-Scheiben die Dokumente. Pünktlich um 8.45 Uhr ruft Jagdleiter Dr. Thomas Stegmann zur Ansprache. Der Veterinär und Jagdleiter nimmt den

Schützen mit seinen ersten Sätzen jegliche Illusion auf ein wenig Geselligkeit bei dieser Drückjagd: „Das Wild zur Strecke zu legen, das Überreichen von Erlegerbrüchen an erfolgreiche Schützen, Jagdhornblasen und ein gemeinsames Essen nach der Jagd sind ge-

strichen.“ Auch die Masken dürfen die Schützen erst abnehmen, wenn sie ihre Sitze eingenommen haben. Der Verzicht auf Brauchtum und Geselligkeit schmerzt die Jäger, doch ihrer Verpflichtung wollen sie nachkommen. Wären die Drückjagden in den letzten Jahren nur dazu da, den Schwarzwildbestand zu verringern, um Schäden für Landwirte und Wiesenbesitzer zu verhindern, ist ein geringer Bestand an Wildschweinen in diesem Winter besonders wichtig, weil die Afrikanische Schweinepest im September in Deutschland ausgebrochen ist. „Wir sind froh, dass wir überhaupt jagen können“, sagt Thomas Stegmann.

Gegen 9 Uhr nehmen die Schützen ihre Sitze ein. In kleinen Kolonnen fahren sie auf den Schotterwegen davon. Die sogenannten „Ansteller“, die sich im Revier

gut auskennen, verteilen die Jäger im Wald. Um 13 Uhr ist „Hahn in Ruh“, die Jagd ist vorüber. Ohne die Corona-Maßnahmen würden die erfolgreichen Schützen selbstständig ihr Wild bergen und am Treffpunkt gemeinsam zur Strecke legen. Doch die aktuelle Lage verlangt, dass die Ansteller das Wild holen und zu einem separaten Platz zum Aufbrechen bringen.

Die Dettinger Pächtergemeinschaft ist mit dem Ergebnis von zwölf Wildschweinen sehr zufrieden. Dass bei der ganzen Tiefenbachtal-Jagd insgesamt 29 Wildschweine erlegt wurden, werden die Jäger erst im Laufe des Tages erfahren. Ihre Wege trennen sich noch im Wald. Viele von ihnen fahren auf dem Weg nach Hause am Treffpunkt vorbei. Der nach den Drückjagden sonst so belebte Platz wirkt verwaist. *Katharina Daiss*

### 4 TIPPS FÜRS AUTOFAHREN IM WINTER

**1 Winterreifen:** In Deutschland besteht eine situative Winterreifenpflicht. „Das heißt, Autofahrer müssen im Winter abhängig von den Straßenverhältnissen Winterreifen aufgezogen haben“, erläutert Frank Mauelschlag von der Ergo-Versicherung. Wer bei Schnee und Eis mit Sommerreifen unterwegs ist, dem drohen Bußgeld und ein Punkt in Flensburg. Die Reifen sollten höchstens zehn Jahre alt sein und eine Profiltiefe von mindestens vier Millimetern haben.

**2 Batterien:** Bei kalten Temperaturen müssen Batterie und Scheibenwischer geprüft und das Reinigungsmittel für die Scheibenwasch-

anlage mit einem Frostschutzmittel vermischt werden.

**3 Guckloch:** Bevor sie losfahren, müssen Autofahrer das Fahrzeug von Schnee und Eis befreien. Sonst droht ein Bußgeld und bei einem Unfall sogar eine Mitschuld. Für die Scheiben eignen sich am besten Eiskratzer aus Kunststoff. Wichtig: „Ein Guckloch auf der Fahrerseite der Frontscheibe reicht nicht. Autofahrer dürfen nur mit komplett eisfreien Scheiben unterwegs sein“, so Mauelschlag. „Zudem müssen auch Blinker, Rücklichter, Scheinwerfer und das Kennzeichen sowie Dach, Heck und Motorhaube frei von Schnee sein.“

**4 Akkus:** Bei E-Autos gilt, dass im Winter besonders der Akku geschont werden muss. Denn: Bei kalten Temperaturen sinkt ihre Reichweite des Akkus. Um ihn zu schonen, sollten Autofahrer ihr Fahrzeug, wenn möglich, in der Garage parken. So kühlt er weniger aus. Der Kfz-Experte empfiehlt zudem, während der Fahrt die Heizung niedriger einzustellen, dafür aber die Sitzheizung einzuschalten, denn diese benötigt weniger Energie. Ein weiterer Tipp: „Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt den Akku direkt nach der Fahrt wieder aufladen. Dadurch kühlt er nicht aus und seine Kapazität bleibt länger erhalten“, so Mauelschlag. *p/m/Ergo*

### Pflege

#### „Haus an der Teck“ hat neuen Direktor

**Dettingen.** Der Festakt musste wegen der Corona-Lage abgesagt werden. Trotzdem hat Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der evangelischen Heimstiftung, Timo Katolla jetzt persönlich zum neuen Amt des Direktors der Pflegeeinrichtung „Haus an der Teck“ gratuliert. Angetreten hatte er die Hausdirektion bereits im Februar. Katolla stammt aus Kirchheim und ist seit 2011 bei der Evangelischen Heimstiftung tätig. Er übernimmt den Posten von Petra Ritter, die in den Ruhestand geht. *p/m*



#### Kirchheimer Straße in Notzingen gesperrt

**Bis nächstes Jahr** finden in der Kirchheimer Straße in Notzingen Kanalarbeiten statt, auch werden Strom- und Glasfaserkabel verlegt. Da in diesem Jahr dort kein Asphalt mehr aufgebracht werden kann, wird sie zwischen den Jahren voll gesperrt bleiben. Die Durchfahrt für Anwohner und Anlieger ist aber möglich. *p/m*

FOTO: KATJA EISENHARDT